

Bräutchen in England

Von Michael Rombach.
Der Zufall wollte es, daß wir in einem russischen Dorfe Zeugen eines eigenartigen Schauspielens wurden; wir durften den alten Brauch der Bräutchen in allen ihren Einzelheiten und zudem unter den denkbar glücklichsten Umständen kennen lernen.

Der ganze Ort nahm an diesem Ereignisse Anteil und alle Menschen freuten sich über die solide glückliche Heirat, die zu erwarten stand, über die gediegenen Lebensumstände des zukünftigen Paares.

Der Bräutigam stammte aus dem Nachbardorfe, ein gesunder Burde, der einzige Sohn eines Bauern, der schon zum zweitenmale verheiratet war, aber keine anderen Kinder bejah. Der Altbauer hatte vor Jahren das Glück gehabt, einen einträglichen Nebenberuf zu finden, das wohl erworbene Geld hatte er nach Bauernart in den Hof gesteckt und beschaffte nun eine prächtige abgerundete Wirtschaft. Auch die Braut war das Kind eines wohlhabenden Bauers, an dessen Spitze noch eine uralte Großmutter stand, die mit unbedingtem Macht über allen waltete. Beide Familien standen auf derselben Stufe des Wohlstandes, keine hatte das Übergewicht, und es lag für keinen ein Zwang vor, sich der andern Partei aus Not unterzuordnen. Die Braut trat in den neuen Bereich nicht nur als Arbeiterin ein, sondern als vollberechtigtes Familienmitglied.

Wir befanden uns mit andern Zuschauern auf dem Wege zum Hause der Braut, als uns ein Wagen einholte, der mit zwei Pferden bespannt war. Die Wägen an dem Stummel deuteten darauf hin, daß in dem Wagen der Bräutigam mit seinem Vater saß. Ein zweites Gespann folgte, worin die Stiefmutter des Bräutigams und die Schwester seines Vaters Platz genommen hatten. Die Gefährten machten beim Brautwerber Halt; obwohl wir also noch Zeit hatten, besaßen wir uns doch, zum Hause der Braut zu kommen. Dort standen viele Menschen, Bauern, Weiber, junge Burden und Mädchen. Es gelang uns, uns durch die Menge hindurchzudrängen. Die große Stube war mit Leuchtern überfüllt, und nur noch an einem Tische hatte man Platz gelassen, der mit weißem Tischzeug bedeckt war.

„Macht euch fertig, und hurtig vorwärts!“ sagte der Vater der Braut, der zur Feier des Tages seine beste Kleidung angelegt hatte. „Wir sind gleich fertig.“ vernahm man Mädchenstimmen hinter der Hofschleuse.

Dort wurde die Toilette vollendet. Der Vater verspürte offenbar gar keine Erregung, er blickte die Zuschauer an und sagte zu einem von ihnen: „Schau einmal aus, ob sie erscheinen. Du kannst es schließlich tun.“

Der Gebetene eilte hinaus, kam bald zurück und teilte mit, noch wäre nichts zu sehen, sie müßten jedoch bald kommen.

„Wir sind fertig.“
„Nimm also her und nimm deinen Platz ein. Sie können gleich da sein.“

Aus dem abgeteilten Raum trat die Braut heraus, ein Mädchen mittleren Wuchses, mit ein paar lebendigen Augen, guten, aber ein wenig zaghaften Zügen. Ohne besonders verständig zu sein, ohne jede gewollte Unbedeutenheit kam sie mit ein paar Schritten heran und setzte sich auf eine Bank nieder, daß sie des Gesichtes der Zuschauer zuwande, die ihr alle gut bekannt waren. Sie trug einen roten, erinschneckenförmigen, wollenen Rock und eine blaue Jacke mit Glasknöpfen; an Halsauschnitt trug eine große Broche. Um den Kopf hatte sie ein breites Rosa-Band geschlungen, das hinten mit einer Schleife endigte.

„Du mußt dich ihm unangenehm und von deiner besten Seite zeigen.“ wandte sich der Vater an das Mädchen, als wären die Zuschauer nicht da.

Die Braut stand auf, streifte ihren Rock zurecht, nestelte ein wenig am Kopfe und ließ sich von neuem nieder, indem sie den Vater mit den Wänden fragte: „Stimmt es nun?“

„Du darfst uns nicht vor den Fremden beschämen!“ rief ihr jemand aus der Menge zu.

Die Menge stob auseinander, und auf dieser ländlichen Bühne erschienen der Vater des Bräutigams, seine Stiefmutter und der Bräutigam selbst. Kaum hatte der Junge über dem Nebenraume ebenfalls die Mutter der Braut, ihre Verwandtschaft und eine Anzahl von jungen Mädchen hervorgekommen waren, die der Braut beim Ankleiden geholfen. Alle Eingetretenen befreizten sich vor den Heiligenbildern, die Wäter reichten sich die Hände.

„Nun denn.“ sagte der Vater des Bräutigams zu seinem Sohne, „erfülle deine Pflicht.“

Der Bräutigam näherte sich der Braut, sie aber stand auf und verneigte sich vor ihm, ehe er an sie herantrat.

„Guten Tag, Maria Alexandrowna!“ sagte der Bräutigam und reichte ihr die Hand.

„Guten Tag, Sergei Iwanowitsch!“ antwortete schlicht und freundlich die Braut, blickte ihn an und schüttelte ihm die Hand. „Sehen Sie sich.“

„Zeit euch, liebe Gäste.“ wiederholte der Wirt. „Namen und Vaternamen keine ich leider nicht.“ wandte er sich an die Stiefmutter des Bräutigams. „Nehmen Sie ebenfalls Platz hier näher zum Tische.“

Unter allgemeinem Schweigen verteilten sich die Gäste. Auch der Bräutigam ließ sich auf einer Bank nieder, die für ihn besonders angeordnet war, und die ihm der Vater der Braut zuschob.

Der Bräutigam rückte seinen Platz, daß er gegenüber der Braut saß und betrachtete sie. In jedem Augenblick schaut auch sie zu ihm hin. Schwiegend saßen sie einander an. Es war nur ein Augenblick, während dessen die übrigen in Schweigen verharrten. Die Wägen der Braut gingen jetzt zu ihrem Vater und ihrer Mutter, auch der Bräutigam drehte sich zu seinem Vater und sagte einfach: „Was meinst du, Vater?“

„Nicht ich, du mußt doch mit ihr leben, also gebrauche deine Augen.“
„Und was sagen Sie, Mutter?“ wandte sich der Bräutigam gleich wieder schlicht und ruhig an seine Stiefmutter. „Sieh mir selbst zu.“

Der Bräutigam blickte nochmals die Braut an. Sie war vollkommen ruhig, tauchte Wägen mit ihren Freundinnen aus und lächelte ihnen zu, ohne den Bräutigam zu beachten, als wäre für sie nun das Schwere überstanden.

„Für mich ist sie gut. Ich bin mit Ihnen sehr zufrieden, Maria Alexandrowna.“ wandte sich der Bräutigam an die Braut.

Die Braut verneigte sich.

„Sie paßt zu dir. Sie paßt trefflich zu dir!“ erklangen Stimmen aus der Menge.

„Gott gebe es!“ sagte der Vater der Braut, „aber beile dich nicht, Sergei Iwanowitsch. Alles muß nach der Ordnung gehen. Du sollst dich nicht Hals über Kopf entscheiden, du mußt sie schon auf die Probe stellen, wie es der Brauch verlangt.“

„Mutter.“ sagte Sergei, „sagen Sie mir, was der Brauch zuerst verlangt.“

Die Alte dachte nach und meinte: „Nun Maria Alexandrowna, du mußt den Rock nehmen und zeigen, was du können kannst.“

Der Rock war schon vorher bereit gehalten und stand im Nebenraume. Die Fremdbinnen trugen ihn ihnen, brachten ihn der Braut, und sie ließ sich alsbald als flinke Arbeiterin bewundern. Sie benutzte die Finger, zog den Rock durch und klapperte mit dem Rocken geschäftig, daß es eine Freude war anzuhören.

„Ich danke Ihnen herzlich, Maria Alexandrowna. Genug. Wir haben das gesehen.“ sagte bescheiden der Bräutigam.

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, du wirst nicht ohne Hand bleiben.“ rief man ihm aus der Menge zu. „Du siehst, sie kann alles.“

„Danke, es ist wahrscheinlich genug.“ sagte zufrieden der Vater des Bräutigams. Die Braut ließ den Rock stehen, verneigte sich, lächelte und setzte sich hin.

„Mutter.“ sprach hierauf der Bräutigam zaghaft, „stellen Sie denn also Maria Alexandrowna auf die Probe, wie es sich nach dem Brauche gehört.“

Die Alte schwieg, sann eine Weile nach und erwiderte dann schließlich: „Wie es scheint, habe ich den Brauch vergessen.“

Jetzt aber griff die Mutter der Braut ein, die während der ganzen Zeit tief erregt gewesen, und sagte: „Nach unseren Regeln muß man auch zusehen, daß sie nicht lahmt. Verlaßt es, liebe Freunde, verlaßt alles.“

Die Stiefmutter des Bräutigams zögerte noch, indeffen rief der Vater der Braut seiner Frau zu: „Du mußt es also selbst versuchen.“

„Zeige dich, liebe Maria, geh ein wenig mit Schmans und Festlichkeit hat finden würde.“

„Ja, zeige es ihnen, Maria Alexandrowna, zeige es ihnen, wie du lahmt, tanz ihnen vor.“ riefen die Teilnehmer.

Unter vielen Gelächern und Scherzen der Zuschauer bewog sich die Braut vor dem Bräutigam mit niedrigen Anstandes auf und nieder.

„Es genügt.“ verhielt dieser schnell. „Wir sehen es, Maria Alexandrowna.“

„Es ist gut.“ meinte, auch der Vater der Braut.

Dem Brauche nach war es freilich richtig, sagte seine Frau befriedigt und mit heiterem Gesicht. „Sei dich, Maria, wir trennen uns, daß wir es gesehen haben.“

Der Brautvater, der die ganze Zeit gestanden und sich ab und zu die Stirn mit einem roten Schweißhandtuch abwischte, schenkte dem Bräutigam ein zufriedenes und verheißungsvolles Lächeln.

„Nunmehr.“ so sprach er in seiner beherrschenden Art, „immerhin verlangt der Brauch, daß man auch die Wägen und Mägen noch einricht.“

„Ja, die Aussteuer muß geordnet werden.“ pflichtete die Stiefmutter des Bräutigams bei.

„Ich bitte euch darum.“ sagte die Hauswirtin und machte ein Licht bereit. „Ich läge nicht, wenn ich sage, es ist was zu sehen.“

Der Bräutigam und sein Vater wollten der Aufforderung widerstehen, aber schließlich wurden sie doch überredet. „Gewiß, alles wie es sich gehört. Ihr müßt es sehen. Auch wir werden euren Hof, eure Wirtschaft und alles prüfen. Wir lassen unser Kind nicht fränken und auch ihr sollt euren Sohn gut verheben.“ sagten die Wirtleute.

Während darauf die Wägen und die übrige Aussteuer in Augenschein genommen wurde, tauschten die Anwesenden ihre Meinungen aus.

„Wahrhaftig, der Bräutigam ist ein feiner, nobler Burde.“
„Nun, und Maria ist gewiß auch ein feiner Mägenblümen.“

„Prädigt hat sie es ihnen vorgebracht. Ja, er wird es gut haben.“

Die Gespräche wurden durch das Wiederentreten der beiden Väter und des Bräutigams unterbrochen. Die Frauen waren noch in den staunern geblieben.

„Wenn sie das alles mitbringt.“ beteuerte der Vater des Bräutigams, „so ist dabei kein Wort zu verlieren.“

„Ich habe nichts Fremdes unter meinem Rock.“ erwiderte stolz der Brautvater.

„Nicht ein fremder Nadel findet sich dabei.“ bestätigten im Kreis die Zuschauer.

„Wir wissen es.“ fuhr der Vater des Bräutigams fort. „wenn aber wollen Sie unser Hof und Hof betrachten?“

Der Bräutigam meinte, man könnte das folgende tun, aber die Alten dachten nach und verhielten den Entschluß: man wolle erst den Tee trinken. Die Sache ließ sich nur an; es lag kein Grund zu weiteren Aufständen vor und die Alten konnten die Abwesenheit der Frauen, aufs Geschäftliche einzugehen.

„Du weißt, Gevatter, die Bitte verlangt, für den Wägen der Braut zu zahlen.“ sprach der Vater des Bräutigams weiter, „wie viel willst du, daß wir für deine Tochter geben?“

„Was soll ich nehmen? Gebt mir 25 Rubel.“

„Das ist viel. Und was wirst du uns schenken?“
„Alles, was ich gehört, soll von uns erfüllt werden. Ein geistiges Geschenk und eine Dose für dich, für die Schwiegermutter ebenfalls ein Geschenk. Ich bin ihr zufrieden sein.“

„Freilich, freilich, aber für seine Nase, meine Schwester. Was hast du für sie?“

„Reinetwegen.“ — für sie einen Rock.“

Der Vater des Bräutigams schwieg, sann nach und sagte: „Gut.“ sagte er. „Und willst du dich nicht mit 20 Rubel begnügen?“

„Höre.“ verhielt der andere, „wir kommen zu dir und befehlen den Hof. Ich werde wegen der fünf Rubel kein Geldchen erheben. Du sollst nicht schlecht von uns denken. Maria und ihr andern, kommt doch herein!“

Die Frauen traten herzu, der Saal wurde hereingetragen und die Gäste nahmen am Tische Platz. Die Braut reichte dem Bräutigam ein Glas Tee und gab ihm ein geistiges Handtuch zum Geschenk. Er hielt sich zaghaft und eberbetriegt, sie aber war gelassen und sicher und schien in dieser kurzen Zwangzeit gewachsen zu sein.

Die Zuschauer zerstreuten sich und liehen die beiden Frauen allein. Man freute sich allgemein in dem Brautstube, daß bald die Hochzeit gefeiert werden würde.

„Das Münchner Kindl“.

(Fortsetzung von Seite 7)

„Dafür laß mich sorgen! Ich habe Geld.“
„Nicht unterbrach sie sich und fuhr zornig auf. „Fischermer, laß! Was willst du, da und dann? Schaff lieber ein striegel Wein her, der arme Mensch ist ja am Zusammenbrechen!“

„Ich ach ja schon.“ sagte Fischermer. „Sei mir nicht so groß wie ein Holznecht!“

Als er das Zimmer verlassen hatte, legte sie den Arm um Puds Schultern, drückte ihn in den Schenkel und flüsterte: „Sei mir ruhig, ich hab schon so viel, doch es für zwei reicht. Aber der Michael braucht es nicht zu wissen, sonst pumpt er mich an. Sei gib acht, was ich dir sag!“

„Morgen gehen wir zwei in die Sommerfrische, hinaus an den Sternberg.“
„Am liebsten nach Ammerland.“
„Da nachen wir uns drei hübsche Zimmer und gehen nimmer weg, bis daß Du ferngehend bist!“

„Tante Petta, du bist gut!“
„Pud schick! nach ihren Händen.“

„Halt den Schnabel und laß mich ausreden! Die andern brauchens nicht zu wissen, die sind auch voller Scheinlichkeiten. Der Berliner hat eine Villa gemietet zu Posenhufen und Kommerzerrats haben eine zu Sternberg. Da fahren sie alle Tage hinaus, und es ist eine Freundschaft, so dich wie der alte Peter.“ —
„No Du, dummer Junge, jetzt wollen wir auch so dide Freunde sein und machen, daß Du gesund wirst. Dein wird's werden! Wir gehen und schmaufen, daß es ein Lutz ist!“

Fischermers Müdder unterbrach ihr Geschwätz. „Pud trank geborham den Wein und sah dankbar auf Tante Petta, dieses widerhaarige Mannweib mit dem goldenen Herzen.“

Dann wurde Fischermer abgerufen. Der helle Trompetenton eines Autos erklang. Annie lief in den Garten und rief aberlos: „Papa, komm schnell hinaus! Nimm Hut und Mantel!“
„Tant war sie schon um die Ecke, um Pade abzuholen.“

Pud verfrach sich hinter Tante Pettas Rücken, um nicht gesehen zu werden. Aber Annie kam nicht. Sie hörten wie sie rief: „Roids, roids! — Eine Überraschung, Papi!“
„Und Tante Kommerzerrat ist draußen!“

Da war sie schon wieder davon. Fischermer entschuldigte sich kurz bei Pud und Tante Petta und sagte seiner Tochter, Traumen rollerte und schaffte ein eleganten Auto, das Annie voll Bewunderung betrachtete.

(Fortsetzung folgt)

Seitenschmerzen. Ich habe lang Zeit an heftigen Schmerzen in meiner Seite und in meinem Rücken gelitten und verschiedene Medizinen verlaßt, ohne Erleichterung zu finden. Ich beschloß ein Probierstück Form's Alpenkraut zu probieren und siehe nach nicht ganz gebraucht, alle meine Schmerzen verhielten sich. Schreibt Frau Lena Korauardt von Stonemont, Kan. Dies vorzügliche Kräutermitel reguliert die Tätigkeit der Organe und verbessert den Zustand des Blutes. Es ist kein Apothekermedizin, sondern wird durch besondere Agenten geliefert. Man schreibt an Dr. Peter Fahrner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Canada.

R. H. MACKENZIE
Rechtsanwalt, Sachverwalter
Öffentlicher Notar
Humboldt, Sask.
Office Railway Ave. Telephone 42

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
Öffentlicher Notar
Suro Main St., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg
Sprechzimmer in Dr. Heingers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephone 154. Humboldt, Sask.

J. R. McMillan
Dr. of Chiropractic
PALMER SCHOOL GRADUATE
Sprechstunden 10-12, 2-5, 7-8. Office Upper Royal Candy Kitchen
Main Street - HUMBOLDT.

E. C. R. Batten, B.A.
Rechtsanwalt, Sachverwalter und Notar
P. O. Box 30 Telephone 19
Watson, Sask.

Dr. Garnet Coburn
Zahnarzt
Telephone 35 Watson

DR. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
WATSON, SASK.

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin
B.A. M.D. C.M.
Arzt und Wundarzt
Telephone 50
Watson, Sask.

W. W. MacGhee
Chiropractor
Natürlicher Weg zur Gesundheit für chronische Leiden, Kränkheiten
North Battleford, Sask.

Inferate
im
St. Peters Vote
finden weiteste Verbreitung

Dr. R. G. Hoerger
Arzt und Wundarzt
Office in Phillip's Block
Humboldt, Sask.
Office Telephone 150 Wohnung 14

Dr. H. H. BRUSER
Arzt und Chirurg
Spricht Englisch und Deutsch
Sprechzimmer in Phillip's Block, Mainstr.
Tel. in Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Auditor Hotel
Telephone Nr. 101
Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING
Dentist
OFFICE: Phillips Block, Main Str.
Telephone 64
Humboldt, Sask.

CARL NICKELSEN
Photograph
Main-Strasse Humboldt, Sask.
Portraits, Gruppen, Vergroßern,
Prämiierte Kodak-Film-Entwicklung.

HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING,
MUNSTER, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms
A. H. PILLA, MUNSTER

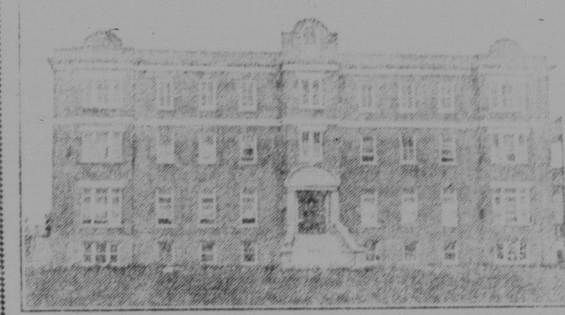
Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissar
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Jeff
BRUNO, SASK.

E. B. Hutcherson, M. A.
Crown Prosecutor
Arzt, Sachverwalter und Notar
Office in 208 E. St. N. (Eingang Postamt)
Geld zu verleihen
Telephone 55 Kerrobert, Sask.

ELITE CLEANERS - FURRIERS
Pelzrocke gefüttert (relined) \$5.00.
Schafpelzrocke überzogen 5.00. Auswertigen Aufträgen wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit garantiert. 235 23. St. E. Phone 5368.
Saskatoon, Sask.

Augen untersucht, Gläser angepaßt
W. Louis Lidster
Augenarzt und Optiker
King St. North Battleford, Sask.
Telephone 471. B. E. Box 576.

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.
Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und biblischen Künsten, Musik, Zeichen und Mal-Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.
Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.

Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihr Kurs:
Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluss wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

er
gerben und
Haut, desto
sacht, wird
sandr.
benheit.
Sask.
raturbedürft
en an
adana, Sask.
arantiert.
g ohne Bezug
Hotel
oon
te Mahlzeiten.
ienung.
Fuer jeden Zug.
eutsch.
ISHING
den Billie
Empfangs er
prints.
Wilkie, Sask.
Repairing
ufacturing at
ees.
day as received
lesale and Retail
is for less.
KATOON, Sask.
EAMERIES
daille
Ciecream
schied am glei-
ng von Cream
SASK.
atfon kommt,
Hotel
binion, Prop.
S S
ise in the two
St. Peters Vote
enger. Read in
of all classes,
advice. For ad-
to the Manager,
uenster, Sask.
Nahrung!
viel davon.
MILLS,
BOLDT.
Wheat Pro-
geben Be-
er, die sie be-
Nehl, bran-
genen Bedarf
rif und
uch Schinten,
Breien. Do
frisch und
ederverkäufer
weizerkäse,
Auch kaufen
toon, Sask.
achtsfuhrer.
ARKET
te.
Beflügel,
Preise.
SASK.